



STADT+HAUS

EXKURSION KUBISMUS

12.09. - 15.09.2018

PRAG



Bank der Tschechoslowakischen Legionen, 1922-25, Prag, Josef Gočár

„1909 bis 1925 Kubismus in Prag“ so titelt eine Ausstellung im Kunstverein Düsseldorf 1991. Was ist Kubismus und warum in Prag? In der Kunstgeschichte folgte die Bezeichnungen von Stilen erst später, teilweise mehrere hundert Jahre. Dies änderte sich mit dem Historismus. Danach waren die Stiltheorien durch Manifeste aller Art oft früher da als die Kunst dazu. Der kubistische Funke lag mit Picasso und Braque in Frankreich. Eine Kunstaussstellung Prag führte um 1910 zu einer sehr intensiven Aufnahme des Kubismus in Prager Künstlerkreisen und erfasste auch Architekten. Damit ist Prag einzigartig. So wie in Russland der Konstruktivismus, in Deutschland der Expressionismus und in Italien der Futurismus ihren Boden fanden, war es in der Tschechei der Kubismus.

Immer war man beseelt von den nun neuen Möglichkeiten einer neuen Zeit. Gab es außer Stilfragen relevante Unterschiede? Bei dem großartigen und gleichzeitig besonnenen Kunsterklärer John Berger findet sich in einem Essay von 1969 eine Antwort: „Es war eine Epoche der Armut, der Ausbeutung, der Angst und der Verzweiflung. Die Mehrzahl der Menschen war einzig mit dem Überleben beschäftigt und Millionen überlebten nicht. Aber für diejenigen, die Fragen stellten, gab es neue positive Antworten, deren Wahrheitsgehalt durch das Vorhandensein neuer Kräfte gewährleistet schien.“ Weiter schrieb er:

„Es war ein Augenblick, in dem das was die Zukunft versprach, greifbarer war als die Gegenwart. Mit Ausnahme der Avantgarde-Künstler in Moskau in den Jahren nach 1917 hat es eine ähnliche Zuversicht wie die der Kubisten unter Künstlern seither nie wieder gegeben.“

Was scheinbar umstürzend auftritt, ist erstaunlicherweise im Prager Architekturkubismus durchaus mit einer Neuwahrnehmung des barocken Prag seit 1890 verbunden. Das weist dann auch auf die sehr unterschiedlichen Produktionsbedingungen von Malerei und Bildhauerei im Vergleich zur Architektur hin. Fliegende Gedanken und fliegende Bauten sind eben sehr verschiedene Dinge. Die Architektur bleibt dann doch immer - wie man heute so gerne sagt - im Hier und Jetzt. Eine der Schnittstellen von Barock und Expressionismus ist die Einfassung einer barocken Nepomuk-Statue um 1913 von Emil Králíček mit einem kubistischen Bogen neben dem benachbarten Diamant-Haus. (November) Was auf Fotos noch vorhanden ist, wurde leider in den letzten Jahren durch Achtlosigkeit preisgegeben. In diesem Kalender soll ausdrücklich mit einer Fotomontage auf diesen Zustand aufmerksam gemacht werden.

War der Kubismus nur „Fassadismus“? Im Inneren sind die Dinge eher räumlich konventionell. Vielleicht fehlte die Zeit, dass die Dinge sich entwickeln konnten, denn mit dem ersten Weltkrieg war das Bauen auch in

Prag gebremst. Details wie Treppengeländer, Türen und Beschläge lassen kubistischen Formwillen erkennen.

Die Formgebung war eh nie kubisch, sondern eher von Diamant-, Pyramidal- und Prismenstrukturen gekennzeichnet. Farben gliederten die Fassaden selten. Vorwiegend wurde bis auf Fenster und Türen eher einfarbig gearbeitet. Sonnenlicht und Schatten sollten die plastische Wirkung befördern.

Nach dem ersten Weltkrieg entwickelte eine nationalpatriotische Bewegung dann die Architektursprache mit dem sogenannten Rondokubismus (Foto links) auf eine eigentümliche Art fort. Die Materialien wurden teuer (Naturstein) und die Formen (Walzen und Kuben) für die notwendige Exaktheit noch aufwändiger, die Bauaufgaben mit Banken und Versicherungen eher exklusiv. Die Verbindung zu kubistischem Gedankengut scheint fragwürdig. Es zeigt wie Dinge enden können.

Wer in Prag noch nie auf dem Vyšehrad war, dem sei hier empfohlen die drei Bauten Josef Chochols am Fuße des Berges gleich mit anzuschauen. Und auch das angenehme Grand Cafe Orient im kubistischen Haus zur Schwarzen Muttergottes (Dezember) und dem Designmuseum liegt direkt auf dem Weg vom Altstädter Ring zum Platz der Republik. Und wer nichts auslassen will, dem sei für die Prager Altstadt auf jeden Fall eine Führung mit Vladimír Handlir ([www.stadtfuehrungprag.com](http://www.stadtfuehrungprag.com)) empfohlen.



Kubistische Leuchte, Prag, Emil Králíček



Skizze: Markus Weise

1	1 2 3 4 5 6	2	7 8 9 10 11 12 13	3	14 15 16 17 18 19 20	4	21 22 23 24 25 26 27	5	28 29 30 31
5	1 2 3	6	4 5 6 7 8 9 10	7	11 12 13 14 15 16 17	8	18 19 20 21 22 23 24	9	25 26 27 28
9	1 2 3	10	4 5 6 7 8 9 10	11	11 12 13 14 15 16 17	12	18 19 20 21 22 23 24	13	25 26 27 28 29 30 31

2019

Januar  
Februar  
März

STADT + HAUS



MARKUS WEISE



Triplex-Haus, 1912/13, Prag-Vyšehrad, Josef Chochol

Barcelona. Drecktriefende abgewetzte Natursteinplatten bahnen sich ihren Weg durch die Nacht. Schmierig schlingern sie von Hauswand zu Hauswand. Kerzen in den dunklen Fenstern streifen ihr spärliches Licht an mir ab. Der fahle Mondschein taucht die Carrer d'Avinyó in ein erwartungsfrohes Grau. Es muss hier irgendwo sein.

Geh´ um die Ecke! Das Grau wird flamingorosé. Ich atme schnell. Die mittelgroße Tür vor mir öffnet sich einen handbreiten Spalt. Ein purpurner Lichtkegel trifft meine schüchterne Flanke. Als ich meine entkrampften Augen langsam wieder öffne, umtanzen mich Lichtpunkte, warme Farben wallender Stoffe umhüllen mich. Ein dumpfer Gesang, sirengleich, streift mein Ohr. Eine zarte Hand fasst mich an der Schulter und zieht mich durch die weichen Vorhänge.

Der Raum wird weit um mich herum. Meine schweren Beine hängen ruhig bis zum Boden. Sie stehen, sitzen, lehnen, starren mich an. Ihre Blicke greifen nach mir, machen mich zu ihrem Komplizen. Ich fühle mich neben mir. Formen werden zu Konturen, zu Flächen gebrochenen Lichts. Meine Beine stecken im Boden wie angespitzte Zaunpfähle in feuchtem Morast. Die Wände bewegen sich. Der Vorhang wird zum glasgleichen Himmelsfetzen. Verschlungene Arme schmiegen sich an langes schwarzes Haar. Warum sieht mich der Rücken mit weiten Augen an? Das Lächeln ist doch falsch! Fast fünf Augenpaare, leer doch fordernd,

sehen mich an. Vorhang und Haut und Haar und Wand und Hülle und Silhouette sind eins. Masken sitzen auf Körpergefäßen und zerstreuen den eigenen Willen.

Sie haben mich! Ein dunkles Gefühl in meiner Magengegend. Obst auf dem Tisch, zu Keramikscherben verkommen, lächelt mich an. Ich habe Hunger. Das halbe Augenpaar ist mir nah. Halb in Stoff gehüllt nähert sie sich. Ich berühre dich, streiche meine müden Beine an dir lebendig. Das einzige Halblächeln im Raum. Alles ist halb an dir und in deiner Halbheit das einzig nahe mir. Meine Hand streicht deinen Hals hinab, über deine harte Rückenleiste. Dein Körper ist starr. Zwischen Ängstlichkeit und Stolz schwebt dein bloßer Fuß unter rot-weißem Tüll. Ich verliere mich in deinen schwarzen Haaren und werde eins mit Vorhang und Haut und Haar und Wand und Hülle und Silhouette.

Sie hat mich! Ich gehe hinaus in die drecktriefende, abgewetzte Nacht. Zwischen Fingernagel und Haut kauert noch immer dein Duft. Meine Nase lauert dicht davor wie ein Fuchs vor dem Kaninchenbau. So caramelfarbene Haut, langes seidiges Haar, große warme Augen, schüchterner Blick - ich bin froh, dich gewählt zu haben. Ich schließe die Augen und ziehe deinen Duft unter meinen Fingernägeln hervor. Er strömt an meiner Nasenspitze vorbei und breitet sich wohligh in meinen Lungen aus.

Du hast mich!



Pablo Picasso: Les Femmes d'Alger, 1907

5	1 2 3	6	4 5 6 7 8 9 10	7	11 12 13 14 15 16 17
9	1 2 3	10	4 5 6 7 8 9 10	11	11 12 13 14 15 16 17
14	1 2 3 4 5 6 7	15	8 9 10 11 12 13 14	16	15 16 17 18 19 20 21

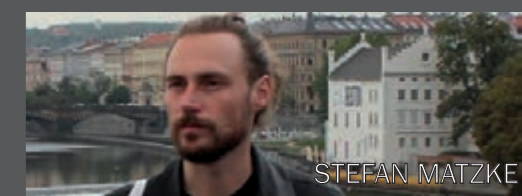
8	18 19 20 21 22 23 24
12	18 19 20 21 22 23 24
17	22 23 24 25 26 27 28

9	25 26 27 28
13	25 26 27 28 29 30 31
18	29 30

2019

STADT+HAUS

Februar  
März  
April



STEFAN MATZKE



Museum des tschechischen Kubismus, Prag, Josef Gočár

Architekten des Kubismus wie Josef Chochol und Pavel Janák haben es verstanden, die noch heute zu sehenden Bauwerke harmonisch in das Stadtbild Prags einzufügen. Janák und auch Chochol hatten an der Akademie der Bildenden Künste bei Otto Wagner in Wien studiert. Wagner war der bedeutendste österreichische Architekt, Architekturtheoretiker und Stadtplaner Wiens. Er studierte an der Königlichen Bauakademie in Berlin und an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Nebenher hat er eine Maurerlehre absolviert. Ab 1864 begann er selbständig im Stil des Historismus zu bauen. Zu Beginn seiner Laufbahn hat Wagner so manchen Entwurf eingereicht, der aber nicht umgesetzt wurde.

Erst seine Jugendstilbauten, seine universitäre Tätigkeit und seine Schriften über Stadtplanung verhalfen ihm in den 1890er Jahren zu Weltgeltung. Wagner machte Wien zum Laboratorium der Moderne. Er versetzte Österreichs Hauptstadt mit seinen Entwürfen in Aufregung. Als die Baugerüste eines Mietshauses fielen, rieben sich die Wiener die Augen. Ein Vorhang aus roten Blüten ergoss sich über die Schauseite des Miethauses. Die ganze bunte Pracht war nur ein riesiges Bild aus keramischen Platten, mit denen die Fassade des Hauses überzogen war. Wagner schockierte die konservativen Kreise. Heute zählen seine 1899 fertiggestellten Häuser zu den bekanntesten und meistfotografierten Sehenswürdigkeiten Wiens. Während dieser



Zeit und unter dem Einfluss seiner Schüler an der Akademie, wandte sich Wagner endgültig vom Historismus ab. Seine beiden Schüler Janák und Chochol jedoch begannen sich vom Lehrer zu distanzieren und forderten eine klarere und schnörkelosere – kurz kantigere – Architektur. Es formte sich der tschechische Architekturkubismus heraus.

Die Bauten von J. Chochol unterhalb des Vysehrad sind ein besonders schönes Beispiel für den Kubismus in Prag. Die Villa Kovařovic bietet vor allem auf der Gartenseite einen einmaligen Anblick. Es sind klare Linien und Formen an den Fenstern und an der Fassade zu erkennen, die sich auch in der Mauer und dem kubistischen Zaun wiederfinden. Die eigentliche Vorderseite des Hauses wurde nicht ganz so aufwendig gestaltet. Nicht weniger beeindruckend ist das Mehrfamilienhaus in der Neklanova.

Dieses Gebäude ist für mich „das kubistische Haus“, weil es auch heute noch, fast vollständig erhalten, die einstige Eleganz erkennen lässt. Selbst die Türklinken sind kubistisch gestaltet und erhalten geblieben. Auf unserem Rundgang durch Prag haben wir natürlich auch Gebäude des Rondokubismus gesehen. Die Fassade des Geschäftshauses der Legionärsbank ist mit Rundformen wie Halbbögen, Kreisen und Ovalen und anderen Elementen über und über verziert. Wenn man davor steht, hat man das Gefühl von so viel Ornamentik erschlagen zu werden.



Skizze: Christel Meier

9		1	2	3	10	4	5	6	7	8	9	10			
14	1	2	3	4	5	6	7	15	8	9	10	11	12	13	14
18		1	2	3	4	5	19	6	7	8	9	10	11	12	

11	11	12	13	14	15	16	17
16	15	16	17	18	19	20	21
20	13	14	15	16	17	18	19

12	18	19	20	21	22	23	24
17	22	23	24	25	26	27	28
21	20	21	22	23	24	25	26

13	25	26	27	28	29	30	31
18	29	30					
22	27	28	29	30	31		

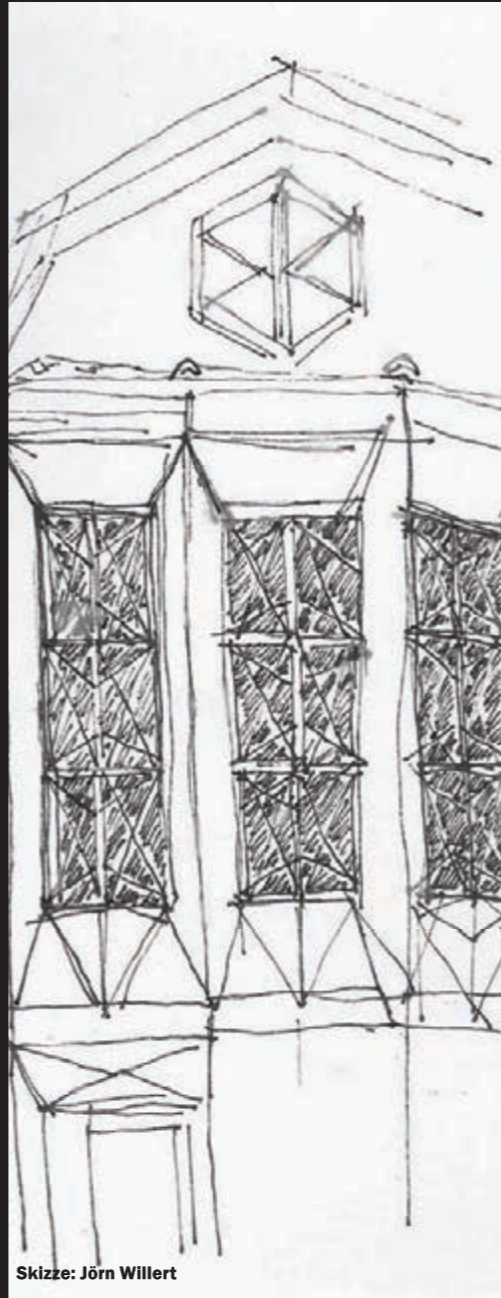
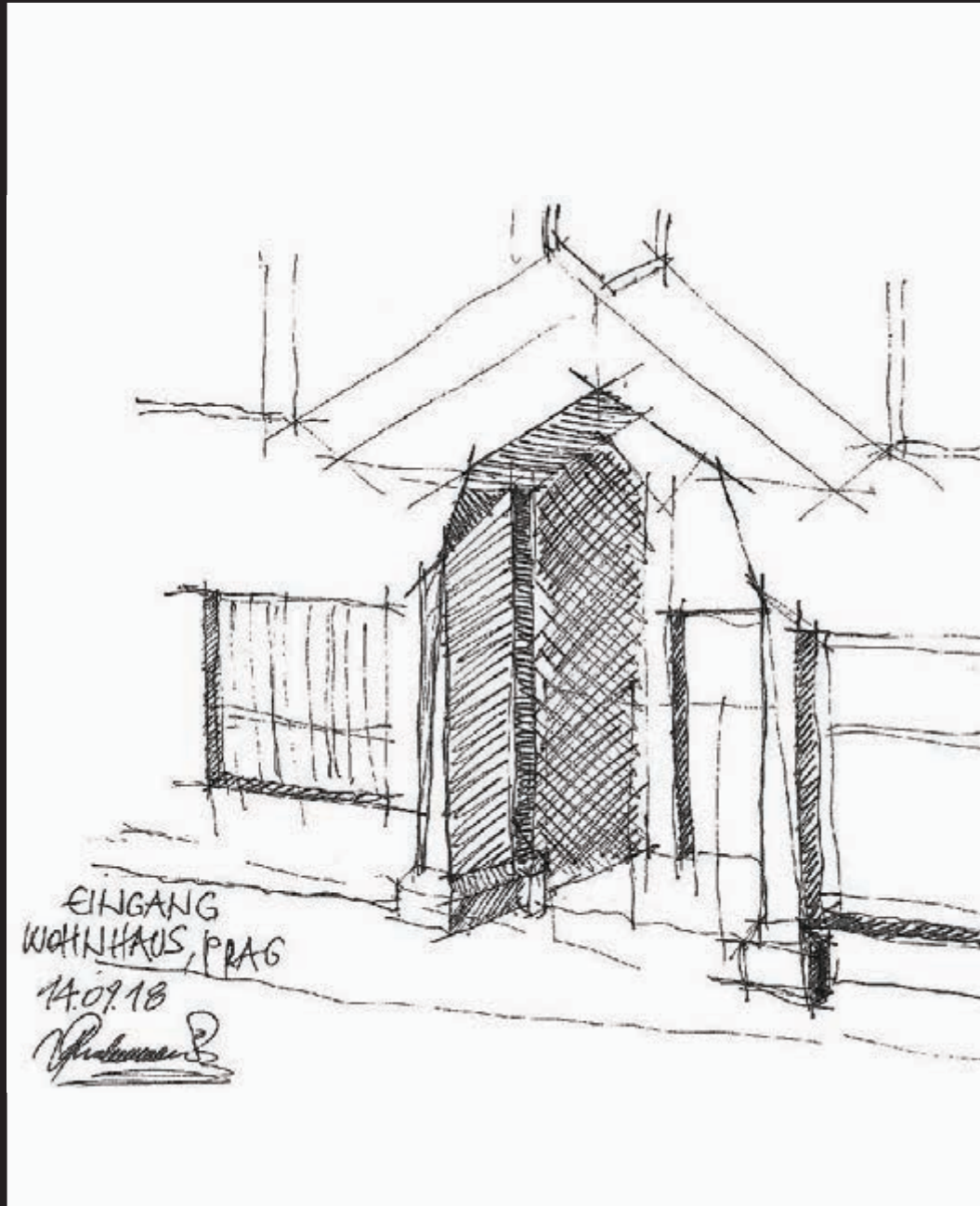
2019

STADT + HAUS

März  
April  
Mai



CHRISTEL MEIER



Bei einer Exkursion nach Prag darf natürlich der Besuch der Prager Burg auf dem Hradschin nicht fehlen. Immerhin handelt es sich hierbei um das größte geschlossene Burgareal der Welt, welches sich seit dem 9. Jahrhundert entwickelt hat. Erstmals schriftlich erwähnt wurde sie bei der Gründung der St.-Marien-Kirche noch vor dem Jahr 885.

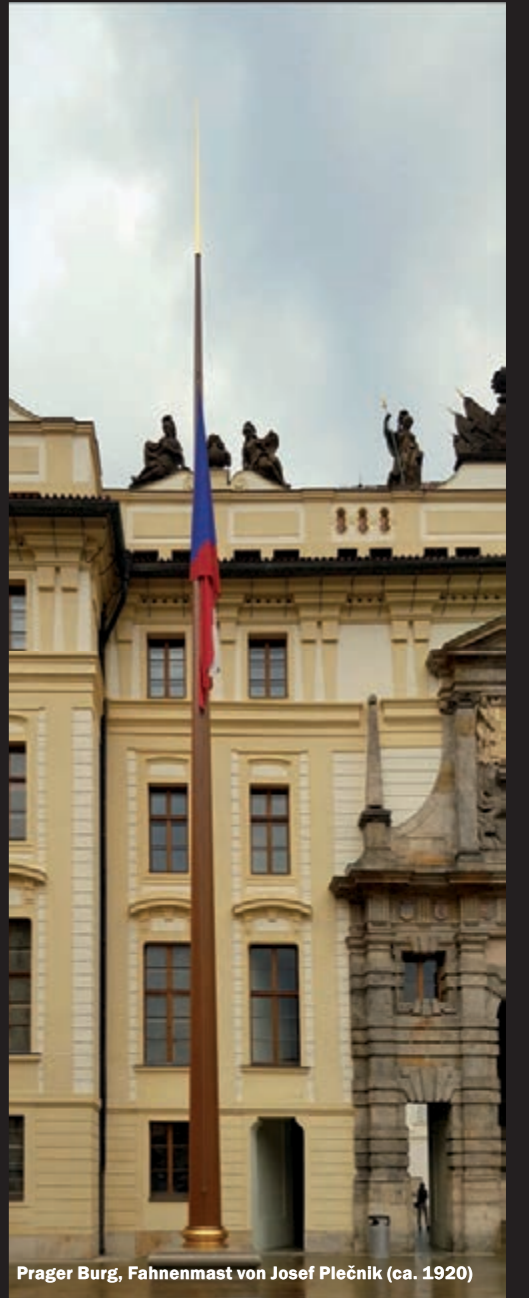
Ab 1135 erfolgte ein groß angelegter romanischer Umbau zu einer Steinburg. Welche aber 1303 durch einen Großbrand zerstört wurde. Im Folgenden blieb die Königsresidenz ungenutzt. Im Jahr 1333 erfolgte dann der Wiederaufbau und ab 1344 der Neubau der St.-Veits-Kathedrale. Erst 1484 siedelte der Königshof aus der Altstadt wieder zurück in die Burg. In dieser Zeit erfolgen viele Renaissance-Umbauten. Unter anderem wurde der Wladislawsaal errichtet, welcher der wohl bedeutendste Renaissance-Saalbau nördlich der Alpen ist. 1541 wurde die Burg erneut bei einem Großbrand zerstört und in den folgenden Jahren wiederaufgebaut.

Nach 1919 wurde die Burg zum Sitz des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik umgebaut. Mit diesen Umbauarbeiten wurde der Architekt Jože Plečnik (Josef Plečnik) beauftragt. Plečnik wurde am 23. Januar 1872 als Sohn eines Kunstschreiners in Ljubljana geboren und konnte ab 1888 dank eines Stipendiums eine Tischlerausbildung an der Gewerbeschule Graz absolvieren. 1894 ging er nach Wien,

wo er an der Wiener Kunstakademie sein Studium bei Otto Wagner begonnen hat. 1910 wurde er dann Professor für dekorative Architektur an der Kunstgewerbeschule in Prag und 1921 Professor für Architektur an der Technischen Fakultät in Ljubljana. Sein architektonisches Wirken fand vor allem in Wien, Prag und Ljubljana statt. Die Arbeiten Plečniks an der Prager Burg haben den Charakter des Interieurs, der Innenhöfe und der Gärten grundsätzlich verändert. Bei unserem Gang durch die Burghöfe haben wir an ein paar Beispielen der durch Plečnik vorgenommenen Ergänzungen gesehen. Besondere Aufmerksamkeit haben jedoch die Fahnenstangen vor dem Matthiastor (siehe Foto) und der Obelisk im dritten Burghof erregt.

Die Fahnenmasten beeindrucken aufgrund ihrer enormen Größe, die besonders auffällt, wenn man direkt zwischen ihnen hindurchgeht. Der Obelisk hat die Meinungen in unserer Gruppe in zwei Lager geteilt. Mehrere Kollegen empfanden ihn sehr deplatziert und nicht zum Ensemble der umgebenden Bauten passend, eher wie einen Fremdkörper, der wahllos in den Hof gestellt wurde. Die andere Gruppe von Kollegen empfand den Obelisk als wohl platziertes Gestaltungsmittel, das den offenen Raum des Platzes unterteilt und Blickachsen bildet, ohne als störendes Objekt deplatziert zu wirken.

Architektur ist am Ende eben doch sehr subjektiv und emotionsgelenkt.



14 1 2 3 4 5 6 7 15 8 9 10 11 12 13 14  
18 1 2 3 4 5 19 6 7 8 9 10 11 12  
22 1 2 23 3 4 5 6 7 8 9

16 15 16 17 18 19 20 21  
20 13 14 15 16 17 18 19  
24 10 11 12 13 14 15 16

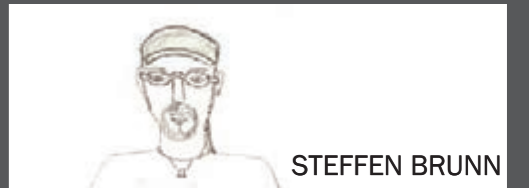
17 22 23 24 25 26 27 28  
21 20 21 22 23 24 25 26  
25 17 18 19 20 21 22 23

18 29 30  
22 27 28 29 30 31  
26 24 25 26 27 28 29 30

2019

STADT+HAUS

April  
Mai  
Juni



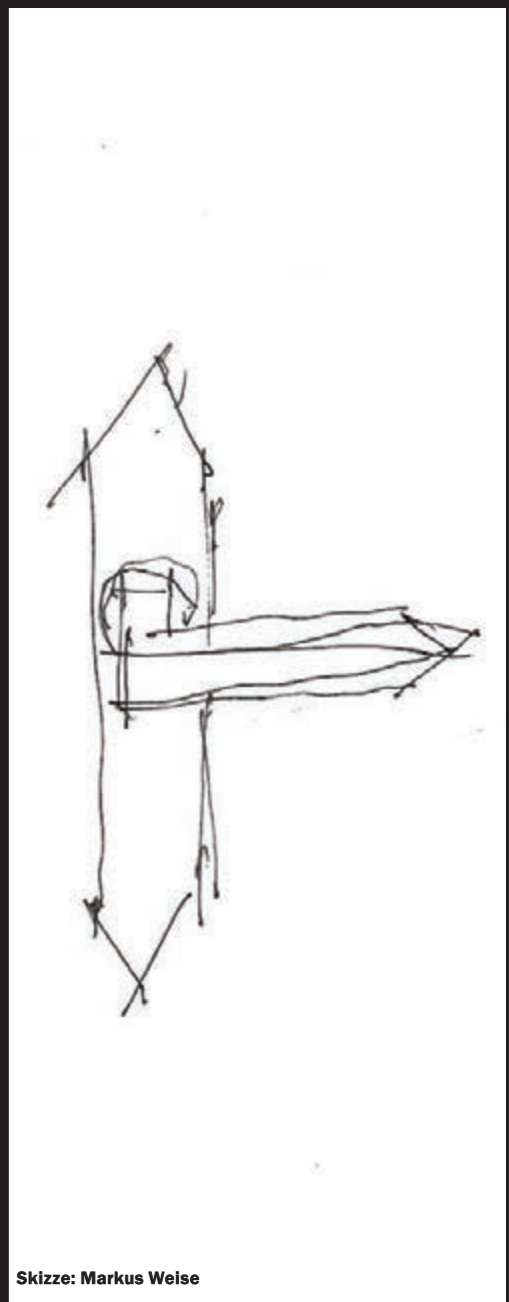


Kovařovic-Villa, 1912/13, Prag-Vyšehrad, Josef Chochol



„Der Kubismus stellte sich eine veränderte Welt vor, aber nicht den Prozess der Veränderung“ schreibt John Berger. Für den Architekten Josef Chochol (geboren 1880) scheinen die Dinge etwas anders zu liegen. Zwischen Kubisten mit verwegenen Hüten und keckem Blick steht er einen Kopf größer als hagerer Schlacks mit kurzen glatten Haaren, runder Brille, nachdenklichem Gesicht und hängenden Schultern. Während andere eine Vision nach der nächsten zünden, ringt Chochol um den Prozess der Veränderung. Seine Bauten sind kristallin, klar, undekoriert. Sie scheinen die Kubistischsten zu sein. Aber vielleicht liegt da schon das Missverständnis. Nur wenig ist über Chochols Leben zu finden. Er studierte bei Otto Wagner von 1904 bis 1907 in Wien. Danach verwirft er Historismus und Jugendstil. Van de Velde schrieb: „Wir öffneten Fenster und Türen und riefen nach dem Verstand, der uns befreien sollte .... von all den Körpern und Blumen, von dieser Kunstrichtung; uns war bang vor der Zukunft.“ 1910 entwirft Chochol Möbel für den Sitzungssaal im Alten Rathaus. Er ist in Kunstvereinen, initiiert die Prager Möbelwerkstätten, hält Vorträge und ist dabei, wenn es darum geht das barocke Prag wieder bewusst zu machen. Die mächtige Festung des Vyšehrad fasziniert ihn und er wird aktiv als es um die Aufwertung dieses „Hohen Berges“ geht. Er will das Alte nutzen, fortsetzen, aufwerten und Neues schaffen.

Und dann entstehen in nur drei Jahren von 1912 bis 1914 unterhalb des Vyšehrad seine drei kubistischen Musterhäuser. Das erste liegt wie ein Barockpalais unter den Felsen mit Blick auf die Moldau. (Februar) Es ist ein Reihenhause für drei Bauherrn. Nicht weit weg davon steht die Villa Kovařovic für einen leitenden Mitarbeiter des Prager Wohnungsbaus. (Bilder oben) Und noch ein Stück um den Berg herum steht sein klassisches Mehrfamilienhaus, dessen Ecke in den Himmel strebt (Oktober); alles im Alter von noch nicht 35 Jahren. Licht und Schatten braucht diese Architektur. Der erste Weltkrieg beendet diese kurze Zeit eines sehr originellen Schaffens. Ich finde im World Wide Web noch konstruktivistische Entwürfe für ein Theater (1923) und Häuser, die man heute dem Internationalen Stil zuordnen würde. Solide, aber nichts, was eigene neue Wege sucht. 1933 gründet er den „Bund sozialistischer Architekten“ mit - ein politischer Mensch und so eher untypisch für Kubisten. Er engagiert sich im sozialen Wohnungsbau. Am 6. Juli 1956 stirbt er in Prag. Kubismus oder auch nicht? Vielleicht hat Chochol später seine drei Häuser am Vyšehrad wie Jugendsünden gesehen, nicht ernsthaft genug, zu ästhetisch gedacht und zu wenig sozial. Das wäre möglich und schade. Wenn der Mensch mit der Architekturgeschichte spielt und aus ihr schöpft, können drei solche Diamanten entstehen und Friedrich Schiller sagt dann Kultur dazu.



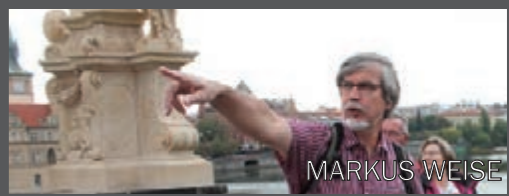
Skizze: Markus Weise

18	1	2	3	4	5	19	6	7	8	9	10	11	12	20	13	14	15	16	17	18	19	21	20	21	22	23	24	25	26		
22				1	2	23	3	4	5	6	7	8	9	24	10	11	12	13	14	15	16	25	17	18	19	20	21	22	23		
27	1	2	3	4	5	6	7	28	8	9	10	11	12	13	14	29	15	16	17	18	19	20	21	30	22	23	24	25	26	27	28

2019

STADT + HAUS

Mai  
Juni  
Juli



MARKUS WEISE



Nationalgalerie/ ehemals Messepalast, 1925-28, J. Fuchs u. O. Tyl, Prag

Vor 44 Jahren verwüstet ein Großbrand den Messepalast in Prag. Mehr als zwei Jahrzehnte dauert der Wiederaufbau des Meisterwerks der funktionalistischen Architektur. Als am 14. August 1974 eine Nachtwächterin im Prager Messepalast Brandgeruch wahrnahm, sah alles nach einem harmlosen Kabelbrand aus. Doch nur wenige Stunden später tobte in dem weitläufigen Komplex ein Feuersturm. Von dem 1925-28 nach Plänen der Architekten Josef Fuchs und Oldrich Tyl errichteten Meisterwerks war nur ein ausgeglühtes Gerippe übrig geblieben.

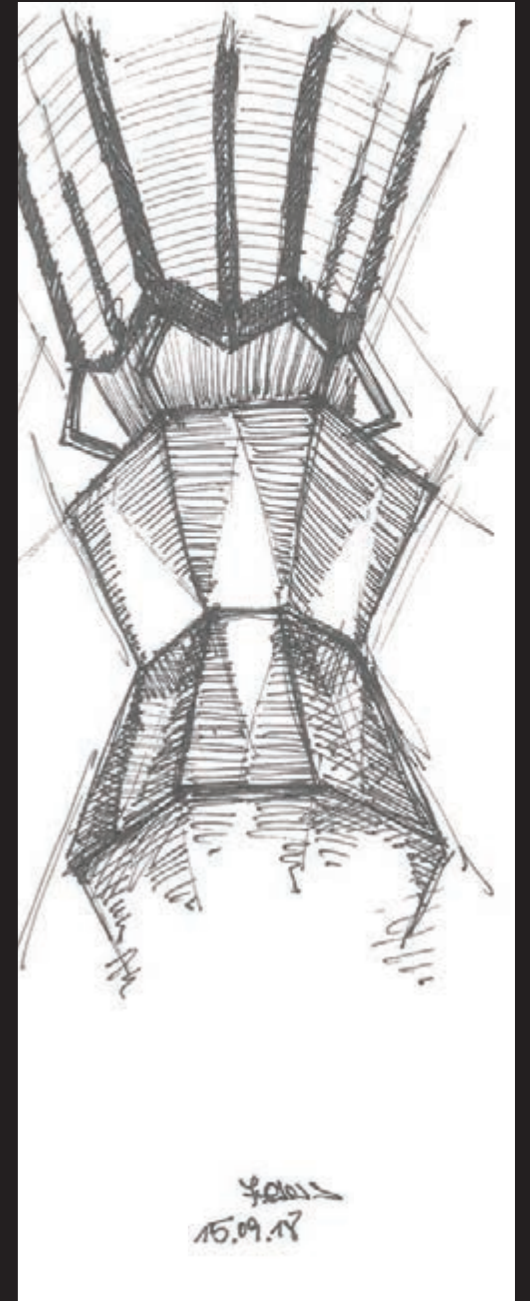
Der für die Prager Mustermesse errichtete Bau beeindruckt durch seine gewaltigen Abmessungen: 120 Meter lang, 60 Meter breit und 30 Meter hoch. Die streng gegliederte Fassade besticht zur Straßenseite hin mit großen, regelmäßig strukturierten Glasflächen. Im Erdgeschoss lief über die gesamte Breite eine Einkaufspassage. In den beiden Ausstellungshallen verzichteten die Architekten soweit wie möglich auf feste Einbauten. Bei Bedarf konnten mobile Wände zur Abtrennung einzelner Kojen eingesetzt werden. Die große Halle der ehemaligen Maschinenfabrik war für die Präsentation von Geräten bestimmt, entsprechend sind dort unter einem Glasdach mächtige Portalkrane eingebaut. Die kleine Halle war als Atrium mit offenen Umgängen gestaltet. Hinter den über sechs Stockwerke reichenden Umgängen waren Messekochen eingerichtet.



Die Einbauten und die offene Bauweise der kleinen Halle waren es, die vor 44 Jahren entscheidend zur rasenden Ausbreitung des Feuers geführt hatten. Hinzu kam, dass nach dem 2. Weltkrieg der Messepalast mehrere Außenhandelsbetriebe beherbergte. Diese hatten die Kojen durch Holzkonstruktionen ersetzt und lagerten Papiere, Gasflaschen und diverse Chemikalien.

Nach dem verheerenden Feuer stritt man einige Jahre über die Zukunft des Gebäudes. Wollte man die ausgeglühte Ruine zunächst sprengen oder abreißen, entschied man sich schließlich für eine Sanierung. Das Baudenkmal sollte möglichst originalgetreu rekonstruiert und der Prager Nationalgalerie zur Verfügung gestellt werden. Doch es sollte 21 Jahre dauern, bis im Jahr 1995 wieder der erste Besucher den beeindruckenden funktionalistischen Bau betreten konnte.

Das neu ausgearbeitete Konzept sah eine möglichst detailgetreue Wiederherstellung der historischen Bausubstanz vor. Dennoch mussten die Ingenieure zahlreiche Kompromisse eingehen. So wurden etwa die von Oldrich Tyl und Josef Fuchs so schlank wie nur möglich ausgeführten Säulen auf das Doppelte ihres Umfanges verstärkt; zu sehr hatte die enorme Brandhitze der tragenden Konstruktion zugesetzt. Heute stellt hier die Prager Nationalgalerie über 2300 Exponate moderner und zeitgenössischer Kunst aus.



22 1 2 23 3 4 5 6 7 8 9  
27 1 2 3 4 5 6 7 28 8 9 10 11 12 13 14  
31 1 2 3 4 32 5 6 7 8 9 10 11

24 10 11 12 13 14 15 16  
29 15 16 17 18 19 20 21  
33 12 13 14 15 16 17 18

25 17 18 19 20 21 22 23  
30 22 23 24 25 26 27 28  
34 19 20 21 22 23 24 25

26 24 25 26 27 28 29 30  
31 29 30 31  
35 26 27 28 29 30 31

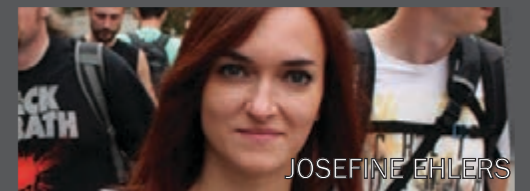
2019

STADT + HAUS

Juni

Juli

August



JOSEFINE EHLERS

2018, Sept. der 14., Exkursion mit S+H, Spätsommer, ☐Praha: černé pivo, guláš, knedlíky, palačinky, Hradčany a Karlův most, mein Bild von Prag. Aber was hat das mit dem Hauptthema Kubismus in Prag zu tun? Speziell mein Thema: „Was ist der Unterschied zwischen Kubismus und Konstruktivismus?“.

Kubismus, abgeleitet vom lat. „cubus“ / „Würfel“, es ist die Reduzierung eines Objekts auf geometrische Figuren bzw. Formen, wie Teile von Kugeln, Kegeln oder Pyramiden, wie z.B. eine in der Form reduzierte und zerklüftete Felswand oder ein Kristall. Den Anfang bildet das Objekt, welches in Formen zerlegt und vereinfacht wird, und diese Formen sollen in ihrer Einfachheit, mit gleichbleibender Oberfläche, im Zusammenspiel von Licht & Schatten (Hell & Dunkel) sprechen. Jedes zusätzliche Farbspiel würde die Wirkung von Licht & Schatten stören.

Der Kubismus ist die Zerschlagung der Zentralperspektive, die Ablehnung alter Darstellungsmethoden. In einer frühen Schrift „Du cubisme“ von 1912 schreiben Albert Gleizes & Jean Metzinger: „Um den bildnerischen Raum zu errichten, muss man sich der Gefühls- und Bewegungseindrücke und aller unserer Fähigkeiten bedienen“. Ein traditionell dargestellter Apfel an einem Baum ist rot und lecker glänzend. Aber im Kubismus will man mehr darstellen als den Apfel; Kälte, Wind, Pflückbewegung, Duft, Vorfreude, Geschmack und das Gefühl des

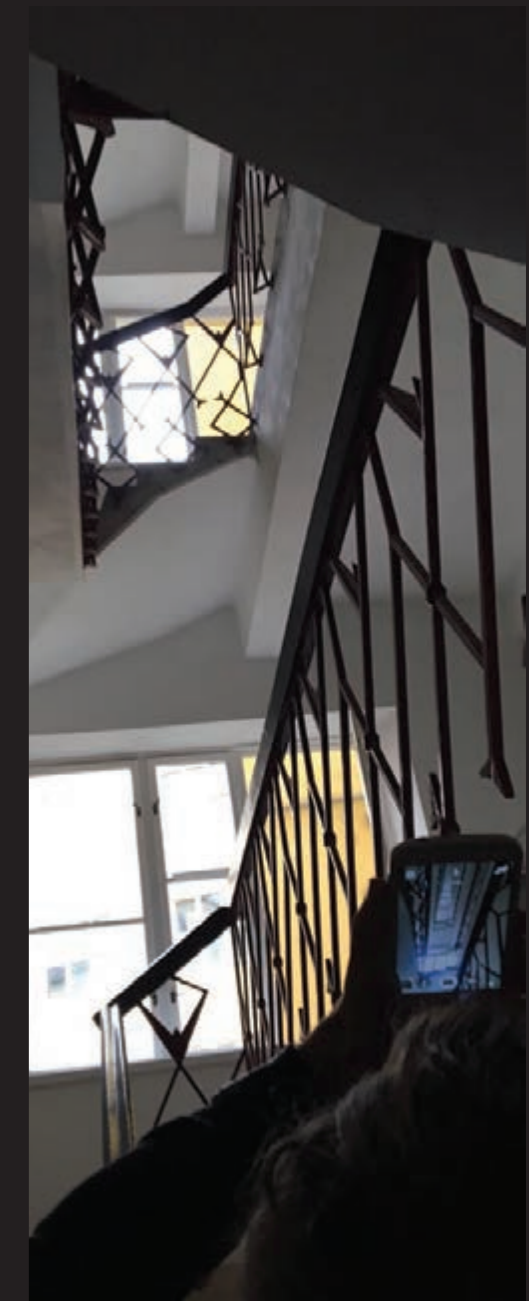


Družstevní domy (Genossenschaftshaus), 1919-21, Prag, Otakar Novotný



lustvollen Essens. Das Objekt wird zerlegt, aus verschiedenen Perspektiven dargestellt und wieder neu zusammengestellt. Und was ist Konstruktivismus? Demokrit meint dazu im 5. Jh. v. Chr. „... dass wir nicht erkennen können, wie in Wirklichkeit ein jedes Ding beschaffen oder nicht beschaffen ist.“ Das ergänzt Heinrich Förster wie folgt: „Aus der Idee des Konstruktivismus ergeben sich zwei Konsequenzen. Erstens die Toleranz für die Wirklichkeit anderer – denn dann haben die Wirklichkeiten anderer genauso viel Berechtigung als meine eigene. Zweitens ein Gefühl der absoluten Verantwortlichkeit. Denn wenn ich glaube, dass ich meine eigene Wirklichkeit herstelle, bin ich für diese Wirklichkeit verantwortlich, kann ich sie nicht jemanden anderen in die Schuhe schieben.“ Somit wird die Wirklichkeit nicht gefunden, sondern von uns erfunden! Ein Paradebeispiel des Konstruktivismus und Funktionalismus ist der Messepalast (1924-1928), heute Prager Nationalgalerie, damals das größte Messegebäude der Welt, aus Beton, Glas und Stahl, (siehe Juni).

Ja, wir alle wollen Schaffen und setzen uns Ziele in der Architektur und, und, und; und wir alle tun dies auf der Höhe der wissenschaftlichen und technischen Zeit. Und im Sinne des Konstruktivismus (?!), auch mit dem Bewusstsein der Eigenverantwortlichkeit uns und allen anderen gegenüber, die kommen und gehen. Ich wünsche Ihnen dabei ein gutes Gelingen!



27 1 2 3 4 5 6 7 28 8 9 10 11 12 13 14 29 15 16 17 18 19 20 21 30 22 23 24 25 26 27 28 31 29 30 31  
 31 1 2 3 4 32 5 6 7 8 9 10 11 33 12 13 14 15 16 17 18 34 19 20 21 22 23 24 25 35 26 27 28 29 30 31  
 35 1 36 2 3 4 5 6 7 8 37 9 10 11 12 13 14 15 38 16 17 18 19 20 21 22 39 23 24 25 26 27 28 29 40 30

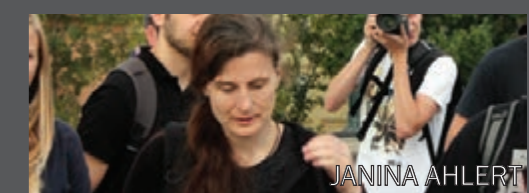
2019

STADT+HAUS

Juli

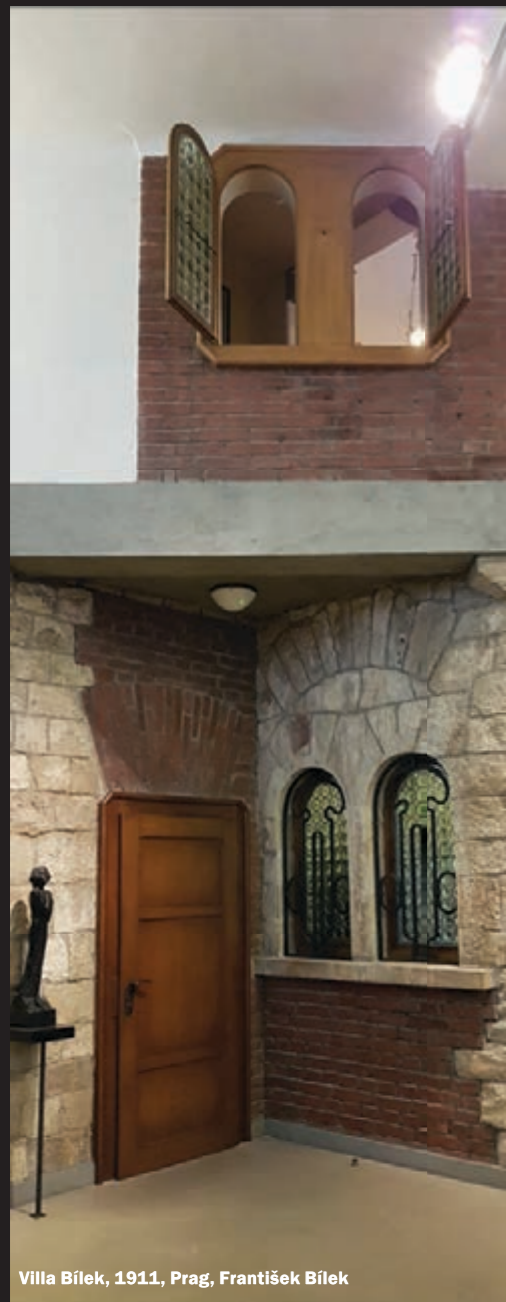
August

September



JANINA AHLERT





Villa Bilek, 1911, Prag, František Bilek

Nach der Besichtigung verschiedener Bauten des Kubismus, als kurze Phase der beginnenden Moderne, war es sehr aufschlussreich sich noch ein anderes, aber sehr besonderes Bauwerk anzusehen. Zum Ende des Jugendstils, in der Zeit des Übergangs zur Moderne entstand die Villa Bilek. Diese Villa wurde vom Bildhauer František Bilek für sich selbst entworfen und im Jahre 1911 vom Baumeister Antonín Hulán gebaut. Im gesamten Projekt widerspiegelt sich der Grundgedanke der untrennbaren Verbundenheit des Menschenlebens mit der Erde. Deutlich wird dies durch die verschiedenen Darstellungsformen eines Getreidefeldes. Der Grundriss des Objekts gleicht in seiner Form einer Sensenspur im Getreideschlag.

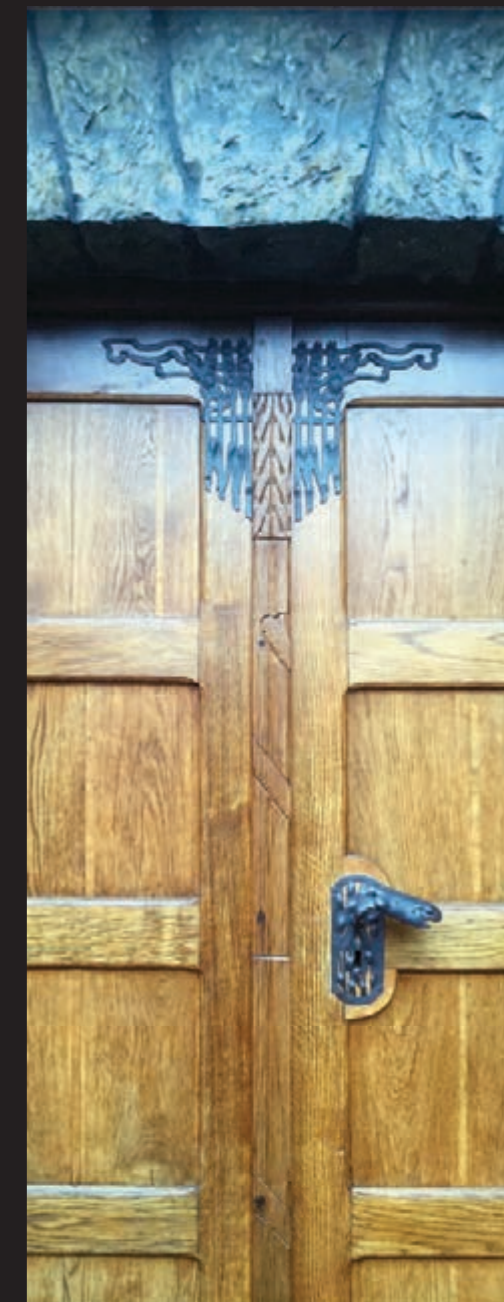
Die Steinsäulen werden als stilisierte Strohhalme und Ähren dargestellt. Einen Acker symbolisiert auch das flache Dach des Objekts, als das erste dieser Art in Prag. Der Bau sollte dadurch vielleicht auch an Salomons Tempel in Jerusalem oder die Bundeslade aus dem Buch Moses erinnern. Diese Hauptidee begleitete auch die Innenraumgestaltung mit seinen geschnitzten Türen und geschmiedeten Klinken in denen Formen von Ähren nachgebildet wurden. In der Bibliothek, an Schränken und Stühlen gibt es noch viele gleichartige Symbole.

Der gesamte Innenraum ist durch schmale Gänge oder kleine Fenster verbunden. So ist in seiner Gestaltung alles mit allem



verbunden, was sicherlich auch als Bezug zum Schöpfungsgedanken zu deuten ist. Dieses Gebäude war für František Bilek sein Zuhause, sein Atelier und auch seine Galerie. In Bileks Villa sind viele Symbole enthalten, die von religiöser Mystik ausgehen. Das Motiv des Mähens und des Getreidefeldes ist wichtig für die Symbolik dieses Baus. František Bilek nutzte hier die Metapher eines Getreidefeldes als ein Gleichnis für das Menschenleben. Die Feldarbeit symbolisiert das Los des Menschen, mit seinen Traditionen und Erbe im ewig währenden Kreislauf. František Bilek war ein zutiefst religiöser Mensch. Er kritisierte die moderne Welt, ihren Materialismus und den Mangel an geistlichen Inhalten. Als er diesen Bau entwarf, verstand er ihn als eine moralische Botschaft. Bileks Villa ist jedenfalls eher der Ausdruck seiner Botschaft, als dass sie die Funktion eines Wohnhauses verkörpern würde. Sie ist als eine Art Metapher zu verstehen.

Das Gebäude vermittelt seine Botschaft genauso wie eine Plastik oder ein Gemälde. Die Idee, nach der der Bau entworfen wurde, war wichtiger als die Funktion des Hauses. Im tschechischen Umfeld war eine solche Haltung um das Jahr 1900 eine Seltenheit. Heutzutage gehört diese Art des Nachdenkens zur modernen Architektur. In der Gesamtbetrachtung lässt sich für mich die Wirkung dieses Gebäudes nicht auf nur eine und alles überwiegende Grundstimmung reduzieren.



31	1 2 3 4	32	5 6 7 8 9 10 11	33	12 13 14 15 16 17 18	34	19 20 21 22 23 24 25	35	26 27 28 29 30 31		
35	1	36	2 3 4 5 6 7 8	37	9 10 11 12 13 14 15	38	16 17 18 19 20 21 22	39	23 24 25 26 27 28 29	40	30
40	1 2 3 4 5 6	41	7 8 9 10 11 12 13	42	14 15 16 17 18 19 20	43	21 22 23 24 25 26 27	44	28 29 30 31		

2019

August

September

Oktober

STADT + HAUS



RENÉ BARTL



Fontäne an der Mánes-Brücke, Emil Halman, 1913/14 und unser Stadtführer Vladimír Handlir



Geschäfts- und Wohnhaus, 1920-22, Rudolf Stockar

Besonders spannend am Kubismus empfand ich die vielen kleinen Details, die sich teilweise sogar bis ins tiefste Innere eines Gebäudes umsetzen. Durch unsere Exkursion konnte ich den Kubismus in seiner Art selbst wahrnehmen, und fand sehr großes Gefallen daran, die kubistischen Umsetzungen ausfindig zu machen. In den Gebäuden ist meiner Meinung nach heute noch der Geist des Kubismus fühlbar, der Wunsch anders zu sein und die Künstler und auch den Betrachter zu fordern.

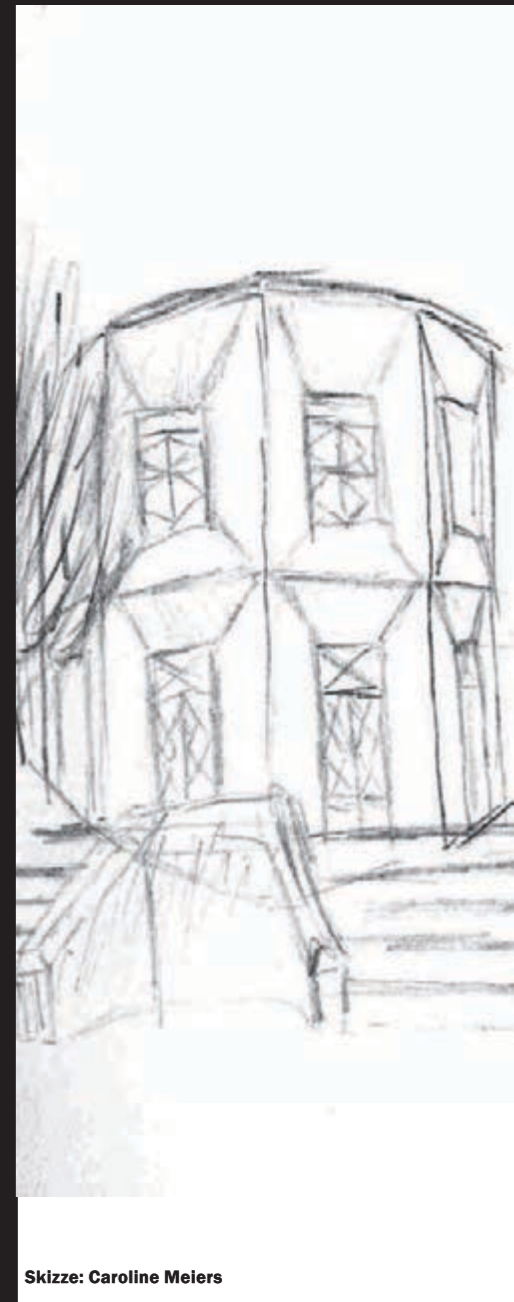
Der Kubismus wirkte auf mich auf den ersten Blick als klar ersichtlich, doch durch näheres Betrachten und Auseinandersetzen wurde mir erst die Tiefe der Entwürfe und die Absicht dahinter bewusst. Folgend werde ich einen Artikel zusammenfassen, der von dem Architekten Vlastislav Hofman in Herwarth Waldens Journal „Der Sturm“, einer Halbmonatszeitschrift für Kultur und die Künste 1913 veröffentlicht wurde. Hofman war Teil einer Künstlervereinigung die stark dem Kubismus verschrieben war und für eine moderne Ästhetik auf dem Gebiet der angewandten Kunst eintrat. In dem Artikel „Der Geist der Umwandlung in der bildenden Kunst“ beschreibt Hofman die bildende Kunst als eine Art Umgebung, in der wir uns befinden. Er bezeichnet diese Umgebung als formlose Nebelwolke. Diese weist zwar charakterliche Emotionen des Geistes wie scharfe Kanten und Strahlen auf, jedoch genügen sie nicht um eine eigene Struktur

zu bilden. Laut Hofman sehnt sich die bildende Kunst danach, von ihrem Betrachter geordnet und umgewandelt zu werden. Ihre Energie soll in einer harmonischen Art und Weise umgesetzt werden. Die bildende Kunst möchte sich nicht von den Nachahmungen der Natur gefangen halten, sondern in Ihrer Form ausbrechen. Die Künstler werden animiert über gewohnte und für das Auge bekannte Formen hinaus zu denken und somit die Realität zu überwinden.

Hofman schreibt hierzu: „Der besondere Charakter der modernen Kunst ist also teilweise das Gefühl, der Zustand der Emotion, teilweise ein klares und sicheres Bewußtsein der Prinzipialität, eine bestimmte bewußte rationale Logik des künstlerischen Schaffens, und endlich ein Wagen, Erfinden und Prüfen von neuen Ausdrücken, die ihrer Neuheit wegen lockend sind.“

Um sich nun auf die moderne Kunst einlassen zu können, so schreibt Hofman, muss der Mensch sich von der „sentimentalen Bewunderung für das Vergangene“ loslösen. Folgendes Zitat ist ebenso Abschluss des Artikels von Hofman.

Um sich auf die Kunst des Kubismus einzulassen, sollte dies jederverinnerlichen und wie von Hofman gefordert, die Bewunderungen von uns bekannten und gewohnten Formen beiseitelegen. „Aber diese Zerlegung ist keine Verstandesanalyse; sie bedeutet das Ausbreiten der Flügel zum kühnsten Fluge, zu dem sich das Jahrhundert bereitet hat“



Skizze: Caroline Meiers

35	1	36	2	3	4	5	6	7	8	37	9	10	11	12	13	14	15										
40	1	2	3	4	5	6	41	7	8	9	10	11	12	13	42	14	15	16	17	18	19	20					
44	1	2	3	45	4	5	6	7	8	9	10	46	11	12	13	14	15	16	17	47	18	19	20	21	22	23	24

38	16	17	18	19	20	21	22
43	21	22	23	24	25	26	27
47	18	19	20	21	22	23	24

39	23	24	25	26	27	28	29
44	28	29	30	31			
48	25	26	27	28	29	30	

40 30

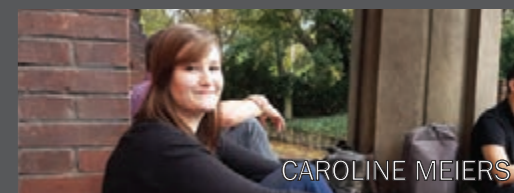
2019

September

Oktober

November

STADT+HAUS



CAROLINE MEIERS



Apartmenthaus, 1913/14, Prag-Vyšehrad, Josef Chocoi

Im 19. Jahrhundert fanden in Europa sehr große wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Veränderungen statt. Mit diesen großen Veränderungen wurde auch das Verlangen nach neuen Ausdrucksformen in der Kunst und Architektur geweckt. Das Althergebrachte passte nicht mehr in die neue Zeit. In dieser Folge entstanden die Kunstbewegungen des Kubismus und Futurismus etwa gleichzeitig zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Den radikalen Futurismus beschreibt man am besten mit einigen Zitaten aus dem Manifest des Futurismus von Filippo Tommaso Marinetti.

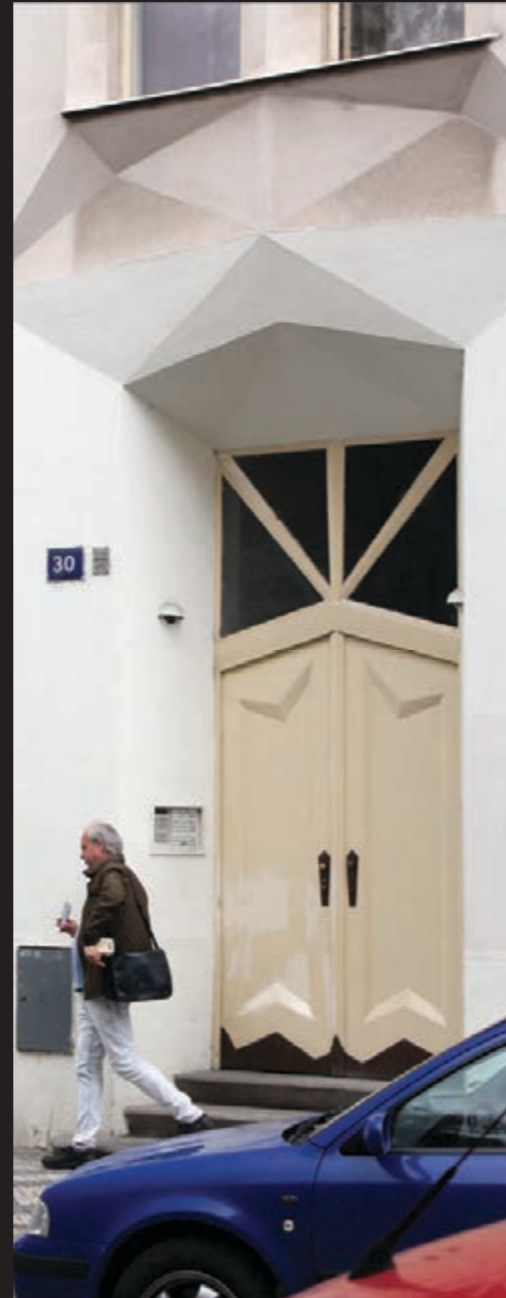
„Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag. Schönheit gibt es nur noch im Kampf.“

„Wir wollen den Krieg verherrlichen diese einzige Hygiene der Welt -, den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.“

„Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.“

Die Kunstbewegung des Futurismus entstand 1909 in Italien. Mit seiner breit gefächerten Vielfalt erhob der Futurismus den Anspruch eine neue Kultur zu begründen.

Die Futuristen brachen mit allem, was sie



als veraltet und als traditionell empfanden. Sie versuchten eine neue „wirkliche“ Kunst - wie sie es nannten - zu schaffen, die den Anforderungen des modernen technisierten Lebens gerecht werden sollten.

Nach Ansicht der Futuristen sollte „Kunst“ dem tatsächlichen Leben entsprechen, anstatt die Vergangenheit widerzuspiegeln. Nachahmung der Vergangenheit - egal ob als Thema oder Motiv - sollte vermieden werden, da sie so nicht der eigenen Originalität und der Zeit angemessen entspricht. Der Futurismus verpönte die alten Schönheitsideale und suchte „seine“ Schönheitsideale in Geschwindigkeit und Dynamik. Damit spiegeln sich die technische Entwicklung und das zunehmend technikverbundene Bewusstsein der zeitgenössischen Gesellschaft wieder.

Rückblickend sind die Ziele der Futuristen von der Zeit überrollt worden. Die Ökologiebewegung und die Zerstörung der Natur haben dazu ebenso beigetragen wie die veränderte Einstellung zu Krieg und Gewalt.

Der Kubismus entstand in den Jahren um 1906 bis 1908 in der Malerei. Er schuf eine neue Denkordnung. Der Begriff leitet sich ab vom lateinischen „cubus“, welches „Würfel“ bedeutet. Er behandelt primär die künstlerische Reduzierung eines Objektes auf geometrische Figuren, wie Kugel, Kegel oder Pyramiden. Diese Darstellungen von aufgegliederten Objekten war ein bewusstes Abwenden vom Althergebrachten,



Traditionellen, Gewohnheitsmäßigen. Im Kubismus werden primär zwei Stile unterschieden. Der analytische Kubismus kennzeichnet sich dadurch aus, dass die Seiten des Objektes aufgegliedert werden. Im synthetischen Kubismus werden darüber hinaus alle Seiten eines Objektes auf einem Bild zusammengefasst; ganz so, als würde man nicht lediglich vor dem Objekte stehen, sondern zudem seitlich, hinter-, ober- und unterhalb des Objekts.

Aus heutiger Sicht stellt der Kubismus die revolutionärste Neuerung in der Kunst des 20. Jahrhunderts dar. Beide Kunstbewegungen entstanden aus dem Grundbedürfnis heraus, sich vom Althergebrachten abzuwenden und etwas Neues zu schaffen.

Der Futurismus mit seiner Radikalität unterschied sich vom Kubismus im Wesentlichen dadurch, dass er den Anspruch hatte, eine komplett neue Kultur zu begründen. Diesen Anspruch der Veränderung in allen Lebensbereichen hatte der Kubismus nicht.

Das auf den Fotos abgebildete Gebäude wurde vom tschechischen Architekten Josef Chochol geplant. An den Fassaden wird erkennbar, wie man es schaffte die verwinkelten kubistischen Raumkompositionen von der Leinwand des Malers in die Sprache der Architektur zu übertragen. Die Fassade ist in unterschiedlich gekippte Flächen gegliedert, die dadurch neue verschiedenste Licht und Schatten Stimmungen erzeugen.



40

1 2 3 4 5 6

41 7 8 9 10 11 12 13

42 14 15 16 17 18 19 20

43 21 22 23 24 25 26 27

44 28 29 30 31

44

1 2 3

45 4 5 6 7 8 9 10

46 11 12 13 14 15 16 17

47 18 19 20 21 22 23 24

48 25 26 27 28 29 30

48

1

49 2 3 4 5 6 7 8

50 9 10 11 12 13 14 15

51 16 17 18 19 20 21 22

52 23 24 25 26 27 28 29

1 30 31

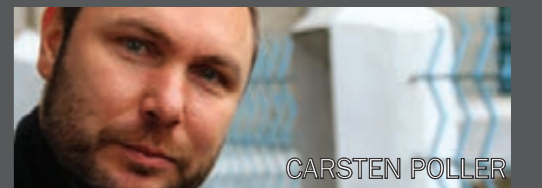
2019

Oktober

November

Dezember

STADT+HAUS



CARSTEN POLLER



Fotomontage STADT+HAUS, Diamant-Haus mit Einfassung der barocken Nepomuk-Statue, 1912/13, Emil Králíček

Der folgende Text beruht auf dem Essay „Der historische Moment des Kubismus“ von John Berger, geboren am 05.09.1926 in England und verstorben am 02.01.2017. Berger war Schriftsteller, Maler und Kunstkritiker. Nach seinem Kunststudium begann er eine Karriere als Maler. Von 1948 bis 1955 war er als Lehrer tätig. Zeit seines Lebens verfasste er Kunstkritiken, Künstlerbiographien und Essays.

Der Kubismus wuchs nie aus seinen Kinderschuhen heraus, ähnlich wie seine Geschwister: Surrealismus, Dadaismus, Futurismus und auch Expressionismus. So schnell wie sie kamen, so schnell waren sie auch wieder verschwunden. Der Kubismus entstand aus den Bedürfnissen der damaligen Zeit, man wollte mit der Tradition der Alten brechen. Dieser Bruch geschah über das Auflösen des dreidimensionalen Raumes mit der Hilfe von einfachen Formen wie Kuben, Kegeln oder Zylindern. Den Kubisten wurde nachgesagt, sie würden um der Einfachheit vereinfachen – dabei ging es ihnen um so viel mehr. Körper und Formen waren ihrer Ansicht nach nicht vollständig, sondern sie bestanden aus der Wechselwirkung vieler Formen und diese waren untereinander austauschbar. Damit waren die Künstler immer darauf bedacht einen Prozess und keinen statischen Zustand darzustellen. Dies entsprach dem Zeitgeist. Parallel war die Welt im Wandel: Industrialisierung, Globalisierung, Physik, Elektrizität. Der Mensch wendete sich nicht mehr der Natur

zu, sondern ab. Wie John Berger es sagt, es ist alles nur Interpretation. Der Kubismus ist nicht klar gestrickt oder gar konsequent, trotzdem oder sogar deshalb spricht Berger dem Kubismus eine große Bedeutung zu. „Das gesamte moderne Design, Architektur und Stadtplanung seien ohne den Kubismus unvorstellbar.“

Wenn man sich in Prag bewegt und wie wir gezielt kubistisch anmutende Bauten besichtigt, dann stellt man fest, dass auch die Architekten damals versuchten einen Prozess darzustellen. Die Fassaden ändern je nach Betrachtungswinkel das Erscheinungsbild. Dem einen gelang es besser als dem anderen, wobei diese Behauptung eher anmaßend ist.

Kann man dem Kubismus zuschreiben, er hätte Ziele gehabt? Ich denke nicht. Wie schon zuvor beschrieben, entstand er aus einer Laune heraus, sich nicht mehr den etablierten Künsten zuzuwenden, sondern mit der Zeit zu gehen und selber zu bestimmen, was wahr ist. Dieser Vorgang war bis zu seinem Ende experimentell und stetig im Wandel.

Abschließend kann man frei nach Berger zusammenfassen:

Die Bedeutung des Kubismus passt sich immer den Bedürfnissen der aktuellen Gesellschaft an, der eigenen Sicht und welche Einflüsse man ablesen kann. Hier stellt sich die Frage: Welche Leseart gilt gegenwärtig? Und braucht man wirklich immer eine Lektürehilfe die einem sagt was „richtig“ ist?

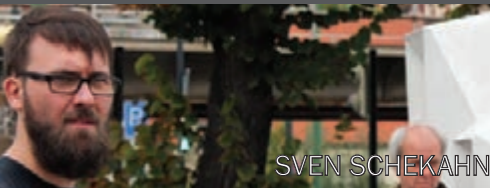


Hauseingang

44	1 2 3	45	4 5 6 7 8 9 10	46	11 12 13 14 15 16 17	47	18 19 20 21 22 23 24	48	25 26 27 28 29 30
48	1	49	2 3 4 5 6 7 8	50	9 10 11 12 13 14 15	51	16 17 18 19 20 21 22	52	23 24 25 26 27 28 29
1	1 2 3 4 5	2	6 7 8 9 10 11 12	3	13 14 15 16 17 18 19	4	20 21 22 23 24 25 26	5	27 28 29 30 31

# 2019 STADT+HAUS

November  
Dezember  
Januar



SVEN SCHEKAHN

Prag ist für uns um die Erfahrung einer architektonischen Besonderheit reicher. Der Kubismus als Architekturstil ist eine tschechische Besonderheit. In den 1920er Jahren, in der Gründerzeit der Ersten Tschechischen Republik, war der Kubismus geradezu eine Art Nationalstil. Wir waren auf den Spuren der Bauwerke von Architekten wie Josef Chochol, Pavel Janák oder Josef Gočár. Im Prager Stadtbild sind ihre harmonischen Gebäude zu finden, die die zweidimensionalen Bildkompositionen aus der Malerei in den dreidimensionalen Raum eines Gebäudes übertragen. In den Tagen kamen wir immer wieder zum Haus der Mutter Gottes des Architekten Josef Gočár in der Prager Altstadt. Der kubistische Spritzkuchen im Grand Café Orient bestimmte kulinarisch die Wahl unseres häufigen Treffpunktes – einer gelungenen Nachbildung des ursprünglichen kubistischen Kaffeehauses. Das 1912 als Kaufhaus erbaute Haus in der Prager Altstadt gehört zu den ältesten kubistischen Gebäuden in Prag. Der Magistrat der Stadt Prag forderte seinerzeit nicht nur eine Fassade „in ihrem Maßstab und der gesamten Lösung mit Rücksicht auf das altehrwürdige Milieu“, nein, die Baubeamten ermutigten darüber hinaus ... „Es ist im Gegenteil notwendig, die Fassade im modernen Stil als Ausdruck der architektonischen Auffassung der heutigen Zeit und als Werk, das den modernen Anforderungen entspricht“. Heute beherbergt

das Haus eine Dauerausstellung über den tschechischen Kubismus und ist voll von kubistischen Möbeln, Gemälden, Plastiken, Glas, Keramik und Porzellan.

Wir interessieren uns für Architektur, Kunst und Geschichte. Die Erste Tschechoslowakische Republik entstand 1918 mit der Unabhängigkeit nach dem 1. Weltkrieg bis zur Eingliederung der sudetendeutschen Gebiete 1938 in das Deutsche Reich. Neben der Schweiz war die Tschechoslowakei die einzige Demokratie von Dauer in Mittel-, Ost- und Südosteuropas zwischen den Weltkriegen. Es war eine Zeit des Wohlstands und der Demokratie. Die Erste Republik hinterließ neben einer ausgebauten Industrie, Verkehrsinfrastruktur und einem hochentwickelten Bildungswesen auch ein reiches wissenschaftliches Erbe. Die Kultur der jungen Republik erreichte ungeahnte Höhen und wirkte sich dabei auf die Literatur, Kunst und das Theater der Welt aus – als Tschechoslowakismus hielt die Kultur nicht unwesentlich den Vielvölkerstaat zusammen.

Mit dem Münchner Abkommen war die langjährige Außenpolitik des Landes gescheitert und es bedeutete faktisch das Ende der 1918 entstandenen multinationalen Tschechoslowakei. Die Zeit der Demokratie endete bis zur politischen Wende Ende der 1980er Jahre. Wir schätzen unsere demokratische Gesellschaft und wollen sie bewahren. Eine Exkursion in die Geschichte



Haus zur Schwarzen Muttergottes, Prag, Josef Gočár

von Architektur, Kunst und Gesellschaft zeigt am Beispiel des Prager Kubismus unsere Neugier und unsere Mission als Architekten. Sanieren ist Weiterbauen der Geschichte. Verbinden wir doch als Architekten Vergangenheit und Zukunft. Wir haben gelernt Verborgenes frei zu legen und Verschüttetes frei zu räumen.

Kontinuität will ich nicht mit konservativem Stillstand oder Restauration verstanden wissen. Der Begriff „konservativ“ ist in der Denkmalpflege positiv besetzt und immer neben dem ERHALTEN mit Fortentwicklung, Weiternutzung und Anpassung an unsere heutige Zeit verbunden. Es geht im „Weiterbauen“ in der Architektur in der Übertragung auch um Weiterentwicklung in der Gesellschaft. Hier sehen wir unsere Aufgabe. Es geht um Kontinuität auf Augenhöhe mit der Geschichte und Zukunft. Wir nutzen Bestehendes weiter, wir entwickeln Bestehendes weiter und wir belassen es auch weiter entwickelbar. So machen wir die Welt ein Stückchen besser. Eine durch Markus Weise bestens vorbereitete Exkursion endet, alle haben sich eingebracht, voneinander und miteinander gelernt und die Neugierde auf das historische Entdecken wurde vier Tage intensiv ausgelebt und geschult, die Neugierde bleibt und wird uns in unserem Arbeitsalltag begleiten.

Zitate aus:  
„Das kubistische Prag“, Michal Bregant u.a. S. 25, Galerie u. Verlag Mitteleuropa, Prag, 1996



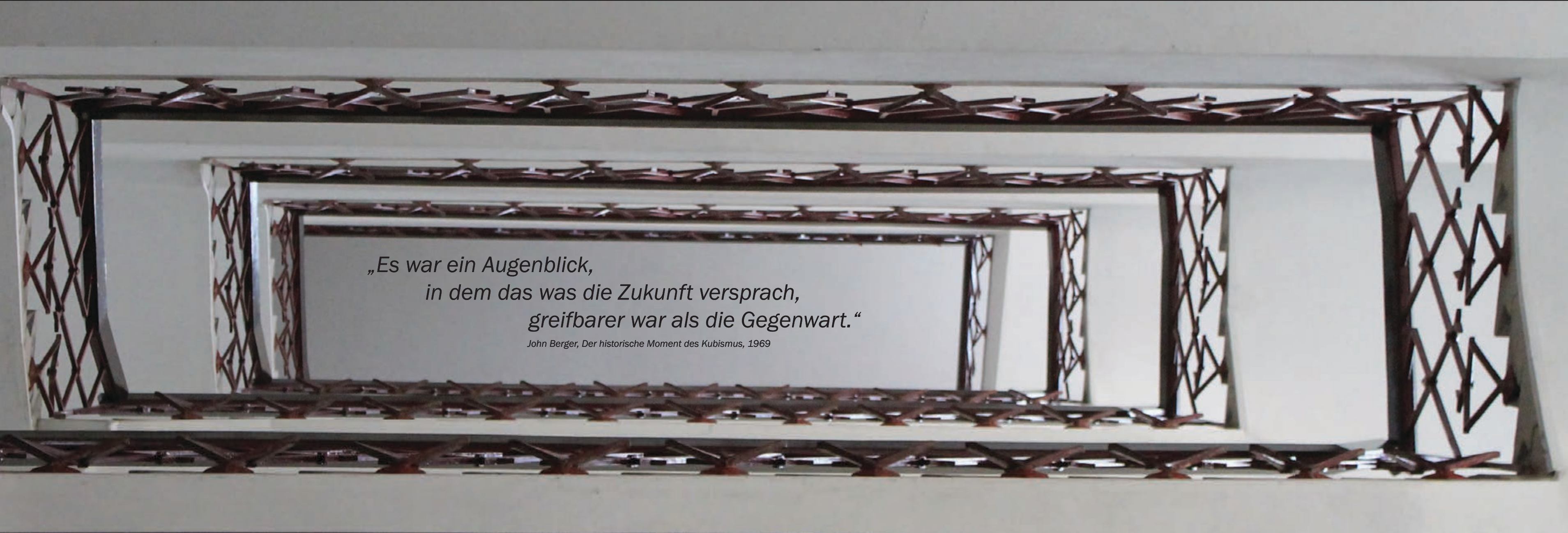
1912/13, Cafe Orient

**2019**

**STADT + HAUS**

48	1	49	2	3	4	5	6	7	8	50	9	10	11	12	13	14	15	51	16	17	18	19	20	21	22	52	23	24	25	26	27	28	29	1	30	31	<b>Dezember</b>
1	1	2	3	4	5	2	6	7	8	3	9	10	11	12	13	14	15	4	16	17	18	19	20	21	22	5	23	24	25	26	27	28	29	30	31	Januar	
5	1	2	6	3	4	5	6	7	8	7	9	10	11	12	13	14	15	8	16	17	18	19	20	21	22	9	23	24	25	26	27	28	29			Februar	





*„Es war ein Augenblick,  
in dem das was die Zukunft versprach,  
greifbarer war als die Gegenwart.“*

*John Berger, Der historische Moment des Kubismus, 1969*

Literaturverweise:

Architekturführer Prag, Bauten und Projekte 1900-2000,  
DOM publishers, Berlin, 2018

Bau-Kunst, Kubistische Architektur in und um Prag,  
Bayerische Vereinsbank, München 1994

Berger, John: Das Sichtbare & Das Verborgene,  
Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. Main, 1999

Český architektonický kubismus,  
Galerie Jaroslava Fragnera; Praha 2006

Frühling in Prag oder Wege des Kubismus,  
Deutsche Verlags-Anstalt, 2005

Janatková, Alena: Barockrezeption zwischen Historismus  
und Moderne, Die Architekturdiskussion in Prag 1890-1914,  
gta Verlag Zürich, Gebr. Mann Verlag Berlin, 2000

1909 bis 1925 Kubismus in Prag, Malerei, Skulptur,  
Kunstgewerbe, Architektur, Verlag Gerhard Hatje,  
Stuttgart, 1991

Michal Bregant u.a.: Das kubistische Prag,  
Galerie u. Verlag Mitteleuropa, Prag, 1996

STADT+HAUS

STADT+HAUS

Architekten und Ingenieure GmbH & Co. KG

Scheuerstraße 17 23966 Wismar

Tel. 03841 26280 Fax. 03841 262833

E-Mail: [info@stadt-haus.de](mailto:info@stadt-haus.de) <https://www.stadt-haus.de>

Titelfoto: Apartmenthaus, Prag-Vyšehrad 1913/14, Josef Choccol  
Foto oben: Druzstevni domy (Genossenschaftshaus), 1919-21, Prag, Otakar Novotný

Fotografen / Zeichner / Texter:

Janina Ahlert, René Bartl, Steffen Brunn,  
Patrick Dübel, Josefine Ehlers, Stefan Matzke,  
Christel Meier, Caroline Meiers,  
Carsten Poller, Valdrin Rrahmani,  
Sven Schekahn, Markus Trowski,  
Markus Weise, Jörn Willert

Kommanditgesellschaft mit Sitz in Wismar  
Amtsgericht Schwerin HRA-Nr. 2165  
PhG: stadt+haus verwaltungs GmbH  
Amtsgericht Schwerin HRB-Nr. 8000  
Geschäftsführer: Markus Weise, Architekt  
Jörn Willert, Architekt/ Stadtplaner BDA